



Halbherzige Symbolpolitik

Herzlichen Glückwunsch! Sie und die meisten Ihrer Kunden haben die ersten Gewinne in 2023 schon fast sicher in der Tasche! 199 Euro könnten es pro Kopf werden, ohne dass Sie dafür viel tun müssen. Das freundliche Geldgeschenk kommt aus dem Bundesfinanzministerium, wo die Anhebung des Sparerpauschbetrags von 801 auf 1.000 Euro eronnen und sogar durchgesetzt worden ist. Der Finanzminister feiert sich dafür selbst und betont in Interviews gerne, dass dies die stärkste Erhöhung aller Zeiten sei. Vermutlich hat er damit sogar recht und überfällig war die Anhebung der Freigrenze für Kapitaleinkünfte auch. Denn nach 15 Jahren darf man solche willkürlich festgesetzten absoluten Beträge auch mal anpassen. Schließlich gibt es Inflation und Geldentwertung auch in ganz normalen Zeiten.

Wenn man die allgemeine Teuerungsrate auch bei Anpassungen der steuerlichen Freigrenze für Kapitaleinkünfte als Maßstab heranziehen würde, dann genügte die nun geplante Erhöhung gerade so, um die aufsummierten Kaufkraftverluste auszugleichen. Und dies auch nur, wenn man die letzten Monate aus dem laufenden Jahr nicht in die Rechnung einbezieht. Mit anderen Worten: Die Anhebung auf 1.000 Euro ist sehr zu begrüßen. Mehr als ein Tropfen auf einen massiv aufgeheizten Stein ist sie aber nicht. Schon gar nicht, wenn man berücksichtigt, dass die politischen Verantwortungsträger die immer drängendere Frage nach der Stabilisierung des Rentensystems noch immer nicht beantwortet haben. Dieser Vorwurf richtet sich explizit (noch) nicht an die derzeit amtierenden Akteure, sondern ausdrücklich an jene, die das vorhersehbare Problem der demografischen Entwicklung in den zurückliegenden Jahren ignoriert und vertagt haben.



Weil dem aber so ist, wären jetzt energischere und mutigere Maßnahmen zur Stärkung der privaten Altersvorsorge dringend erforderlich. Ein vielversprechendes Modell könnte zum Beispiel in einer Ausweitung der Freigrenze auf 10.000 Euro pro Jahr bestehen. Damit würde gerade jungen Erwachsenen, aber auch allen anderen, die noch nicht über nennenswertes Vermögen verfügen, dabei geholfen, sich einen tragfähigen eigenen finanziellen Sockel aufzubauen. Denn die ersten 100.000 Euro sind bekanntlich die schwersten. Das vorhersehbare Gegenargument, davon würden auch die Wohlhabenden profitieren, ließe sich durch eine gleichzeitige Anhebung des Abgeltungssteuersatzes entkräften. Letzteres wäre zwar aus Anlegersicht kaum wünschenswert, könnte aber helfen, den Widerständen in der derzeitigen Regierungskoalition sinnvoll zu begegnen.

Viel Hoffnung, dass es zu so einem grundlegenden Systemwechsel kommt, der jenen hilft, die erst noch Vermögen bilden müssen, gibt es aber nicht. Denn unter den aktuell Verantwortlichen hegen einige eine scheinbar unüberwindbare Abneigung gegen jede Form eigenverantwortlicher Kapitalanlage und die anderen stellen ihr Mantra „Wir erhöhen auf keinen Fall irgendeine Steuer“ über alles. Und so bleibt es dann – wieder einmal – bei einem hübschen, aber letztlich wirkungslosen Symbol, das am eigentlichen Problem der fehlenden finanziellen Absicherung in weiten Teilen der Bevölkerung nichts ändern wird.

Aber man soll nicht undankbar sein. Ich wünsche Ihnen deshalb viel Spaß mit den 199 Euro. Vielleicht helfen sie, den Schock der nächsten Energierechnung abzumildern. Und vielleicht bleibt ja auch noch etwas für irgendeine kleine Freude übrig. Nach diesem Jahr könnte die sicher jeder von uns gut gebrauchen.

Ralf Andreß

In eigener Sache

Der Zertifikateberater erscheint als unabhängige Publikation im Eigenverlag. Alleinige, gleichberechtigte Gesellschafter sind Verlagsgeschäftsführer Tobias Kramer und Chefredakteur Ralf Andreß. Die damit einhergehende starke Position der Redaktion unterstreicht, dass wir uns den journalistischen Maximen von Neutralität und Unabhängigkeit unterwerfen.